

Bildungsstandards und Inhaltsfelder

Das neue Kerncurriculum für Hessen

Primarstufe

KATHOLISCHE RELIGION

Impressum

Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen

Herausgeber: Hessisches Kultusministerium
Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden

Telefon: 06 11 / 368 0
Fax: 06 11 / 368 2096
E-Mail: poststelle@hkm.hessen.de
Internet: www.kultusministerium.hessen.de

INHALT

Teil A.....	5
1 Konzept – Struktur – Perspektiven.....	5
2 Überfachliche Kompetenzen	8
Teil B.....	11
3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung.....	11
4 Kompetenzbereiche des Faches.....	13
5 Inhaltliche Konzepte des Faches	15
6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder.....	17
6.1 Bildungsstandards und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 4.....	17
6.2 Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1 / 2.....	22
6.3 Verbindliche Schwerpunktsetzungen in den Inhaltsfeldern (Übersicht).....	23
7 Synopse.....	25



Teil A

1 Konzept – Struktur – Perspektiven

Konzeptionelle Grundlagen

Das neue Kerncurriculum für Hessen ist die verbindliche curriculare Grundlage für den Unterricht an hessischen Schulen in allen Fächern der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Wesentliches Merkmal und Anliegen seiner Konzeption ist die Darstellung eines kumulativen Kompetenzaufbaus von Jahrgang 1 bis zur Jahrgangsstufe 10 in einem einheitlichen Format. Im Mittelpunkt steht das, was alle Kinder und Jugendlichen am Ende ihrer schulischen Laufbahn (bzw. nach bestimmten Abschnitten ihres Bildungsweges) können und wissen sollen. Dies führt zur Beschreibung von Kompetenzen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt von allen Lernenden erwartet werden. Kompetenzen werden dabei verstanden als Verbindung von Wissen und Können – Wissen soll transferierbar und in Anwendungssituationen nutzbar sein. Damit richtet sich der Blick nicht nur auf Wissens Elemente, die sich zu einem Gesamtverständnis verknüpfen sollen, sondern auch auf weitere Bedingungen der erfolgreichen Bewältigung kognitiver Anforderungen. Hierzu zählen Strategien zum Erwerb von Wissen und dessen Nutzung und Anwendung sowie personale und soziale Dispositionen, Einstellungen und Haltungen. Im Zusammenwirken dieser Komponenten erfüllt sich der Anspruch einer umfassenden Persönlichkeitsbildung; er realisiert sich in der erfolgreichen und verantwortungsvollen Bewältigung aktueller Anforderungssituationen.

Damit greift das neue Kerncurriculum für Hessen die fachdidaktisch und pädagogisch begründeten Bildungs- und Erziehungsziele der bisherigen Lehr- und Bildungspläne auf. Die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz als länderübergreifender Bildungsplan sind im hessischen Kerncurriculum berücksichtigt und konkretisiert.

Es beschränkt sich aber darauf, die angestrebten Ergebnisse des Lernens in Form von Könnenserwartungen (Bildungsstandards) darzustellen. Diese beschreiben zum einen Kompetenzen, die bis zu bestimmten Abschnitten des jeweiligen Bildungsweges erworben sein sollten („lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“). Zum anderen legen die Bildungsstandards die Leistungsanforderungen zum Abschluss eines Bildungsganges fest. Bildungsstandards sind als Regelstandards formuliert und in Kompetenzbereiche gegliedert.

Die für den Kompetenzerwerb grundlegenden und unverzichtbaren Wissens Elemente eines Faches und deren Verknüpfungen sind in Form von Inhaltsfeldern und deren inhaltlichen Schwerpunkten formuliert. Wichtige Schlüsselbegriffe, die für das Verstehen von Bedeutung sind, konkretisieren die inhaltlichen Zusammenhänge und unterstützen die thematische Strukturierung.

Bildungsstandards und Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis zueinander: Kompetenzen werden – im Sinne vernetzten Lernens – an geeigneten Inhalten in lebensweltlich bedeutsamen Zusammenhängen erworben. Als dritte wesentliche Komponente rücken überfachliche Kompetenzaspekte (s. Kap. 2) besonders in den Blick.

Im Folgenden wird die Struktur des hessischen Kerncurriculums genauer erläutert.

Struktur und Gliederung

Kapitel 2 „Überfachliche Kompetenzen“ – Bedeutung überfachlicher Kompetenzen im Kontext fachlichen Kompetenzerwerbs (vgl. auch „Hessischer Referenzrahmen Schulqualität“ sowie „Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0–10 Jahren in Hessen“).

Kapitel 3 „Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung“ – Bedeutung und Verantwortung des Faches und damit verbundene Zielvorstellungen für den Kompetenzerwerb der Lernenden.

Kapitel 4 „Kompetenzbereiche des Faches“ – Beschreibung und Strukturierung der allgemeinen fachlichen Kompetenzen in Kompetenzbereichen.

Kapitel 5 „Inhaltliche Konzepte des Faches“ – Erläuterung der grundlegenden inhaltlichen Konzepte des Faches.



Kapitel 6 (bzw. 6.1 Primarstufe) „Bildungsstandards und Inhaltsfelder“ – Darstellung der Bildungsstandards und Zuordnung von Inhaltsfeldern bezogen auf den Abschluss bzw. auf das Ende der Jahrgangsstufe 4. Beschreibung wesentlicher Eckpunkte der Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1/2 (Kapitel 6.2) und Synopsen inhaltlicher Schwerpunktsetzungen in verschiedenen Fächern (Kapitel 6.3), nur Primarstufe.

Kapitel 7 „Synopsis“ (Primarstufe) – Synoptische Darstellung der Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4 und der sich jeweils daran anschließenden „lernzeitbezogenen Kompetenzerwartungen“ bzw. Bildungsstandards (bezogen auf den Mittleren Bildungsabschluss).

Kapitel 7 „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder“ (Sekundarstufe I) – „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“ in Form von Standards und Inhaltsfeldern in Doppeljahrgängen (in der überwiegenden Zahl der Fächer). Hierbei sind die jeweils gültigen Stundentafeln berücksichtigt. In einigen Fächern sind inhaltliche Schwerpunktsetzungen synoptisch dargestellt.

Kapitel 8 „Synopsen“ (nur Sekundarstufe I)

Zum Umgang mit dem neuen Kerncurriculum für Hessen

Gestaltung schuleigener Curricula

Das neue Kerncurriculum für Hessen bildet die Grundlage für die Entwicklung schulinterner Curricula. Die Kompetenzformulierungen und Inhaltsfelder sind auf die wesentlichen Aspekte, den Kern eines Faches, fokussiert und stellen die zentralen Ankerpunkte für die Ausgestaltung der jeweiligen Fachcurricula dar. Dies bietet zum einen eine Orientierung für schulische Entwicklungs- und Planungsprozesse, eröffnet aber auch Gestaltungsräume, um Interessen und Neigungen der Lernenden situationsbezogen in die curriculare Planung einzubeziehen bzw. regionale und schulspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen. Damit wird das schuleigene Curriculum zum Bindeglied zwischen dem Kerncurriculum und der individuellen Unterrichtsgestaltung.

Bei der schulinternen curricularen Planung im jeweiligen Fach werden die wesentlichen Komponenten des Kerncurriculums weiter konkretisiert und im Unterricht über einen langen Zeitraum so zusammengeführt, dass sich Kompetenzen kumulativ entwickeln können.

Das Fachcurriculum bildet – ausgehend von den Abschlusserwartungen – die einzelnen Schritte des Kompetenzaufbaus ab. Diese Art der Konkretisierung und Umsetzung des hessischen Kerncurriculums bietet Anlass für eine gemeinsame Reflexion und Verständigung in den Fach- bzw. Planungsteams über Ziele und erfolgreiche Wege des Lernens und die angestrebte Kompetenzentwicklung der Lernenden sowohl im Fach als auch über die Fächergrenzen hinaus.

Im Sinne vernetzten Lernens ist eine Verknüpfung der verschiedenen Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder untereinander notwendig. Für das Verständnis größerer Zusammenhänge ist es darüber hinaus unabdingbar, Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder auch über die Fächergrenzen hinaus zu vernetzen, domänenspezifische, auch überfachliche Kongruenzen zu bestimmen und fachübergreifende Synergien bei der Entwicklung überfachlicher Kompetenzen zu nutzen. Auch sollten Prinzipien einer kompetenzorientierten Gestaltung von Lernwegen, Diagnostik und individueller Förderung sowie geeignete Formen der Leistungsbewertung in der curricularen Planung verankert werden. Die gemeinsame Planungs- und Gestaltungsarbeit baut hierbei auf bereits erarbeiteten Konzepten auf, geht bereits eingeschlagene Wege der Unterrichts- und Schulentwicklung weiter und initiiert neue Entwicklungsprozesse.

2 Überfachliche Kompetenzen

Im Entwicklungsprozess der Lernenden kommt dem Aufbau überfachlicher Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es um ein Zusammenwirken von Fähigkeiten und Fertigkeiten, personalen und sozialen Dispositionen sowie Einstellungen und Haltungen. Den Lernenden wird hierdurch ermöglicht, in der Schule, in ihrem privaten und auch in ihrem künftigen beruflichen Leben Herausforderungen anzunehmen und erfolgreich und verantwortungsvoll zu meistern. Zu einer Entwicklung in diesem Sinne tragen alle Fächer gemeinsam bei.

Mit Blick auf die überfachlichen Kompetenzen wird im neuen Kerncurriculum für Hessen zwischen vier zentralen Bereichen – mit ihren Dimensionen und Aspekten – unterschieden:

Personale Kompetenz: Diese umfasst jene Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen, die es Lernenden ermöglichen, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln. Ausgangspunkt hierfür sind eine realistische *Selbstwahrnehmung*, Autonomieerleben und Selbstwirksamkeit. Das Bewusstsein für eigene Potenziale ist Voraussetzung zur Entwicklung eines positiven *Selbstkonzepts*. Auf dieser Basis entwickeln sich ein positives Selbstbild und Selbstvertrauen. Zur personalen Kompetenz gehören auch Aspekte der *Selbstregulierung* wie die Fähigkeit, sich situationsangemessen zu verhalten und das eigene Handeln durch selbstgewählte Zielsetzungen zu steuern. Dies drückt sich auch darin aus, auf die eigene Gesundheit und das Wohlbefinden zu achten.

Sozialkompetenz: Hierbei geht es um die Fähigkeit und Bereitschaft, in sozialen Beziehungen zu leben und diese aktiv mitzugestalten. Grundlage für die Entwicklung sozialer Kompetenz ist *soziale Wahrnehmungsfähigkeit*. Im Miteinander bauen die Lernenden positive Beziehungen auf, entwickeln *Rücksichtnahme und Solidarität* und setzen sich für andere ein. Gemeinsames Arbeiten gelingt durch *Kooperation und Teamfähigkeit*. Bei auftretenden Spannungen setzen sich die Lernenden mit den eigenen sowie den Ansichten und Absichten anderer auseinander, suchen nach Lösungen und tragen dadurch zu einem angemessenen *Umgang mit Konflikten* bei. Die Lernenden übernehmen Verantwortung für sich und andere und nehmen Möglichkeiten, die Gemeinschaft mitzugestalten, wahr. So erleben sie sich als Teil eines Gemeinwesens und wachsen schrittweise in ihre *gesellschaftliche Verantwortung*, unter Beachtung der demokratischen Grundwerte, hinein. Auf der Basis der eigenen kulturellen Identität zeigen sie sich aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und tragen so zur *interkulturellen Verständigung* bei.

Lernkompetenz: Sie zeigt sich in der Fähigkeit, variable Anforderungssituationen und Aufgaben mithilfe geeigneter Strategien und Arbeitsmethoden zu erschließen sowie den Lern- und Arbeitsprozess als solchen wahrzunehmen und seine Ergebnisse reflektieren zu können (metakognitive Kompetenz). *Problemlösekompetenz* zeigt sich darin, Probleme zu analysieren, (alternative) Lösungswege zu planen und letztlich Entscheidungen zu treffen. *Arbeitskompetenz* ermöglicht es, einen Arbeitsplan zu erstellen und diesen dann schrittweise umzusetzen. Die Entwicklung der Lernkompetenz vollzieht sich im Aufbau altersgemäßer Modelle des „Lernen Lernens“ und eines in dieser Perspektive zunehmend selbstständigen Arbeitens. Ein planvolles Vorgehen und eine angemessene Zeiteinteilung bei der Bewältigung von Aufgaben sind Ausdruck dieses Prozesses. Zur Lern- und Arbeitskompetenz gehört in diesem Zusammenhang unverzichtbar die Dimension der *Medienkompetenz*. Der Einsatz unterschiedlicher Medien und elementarer technischer Anwendungen, der Einsatz von Medien zur Information und Präsentation sowie eine kritische Mediennutzung schaffen die Voraussetzung, um in der heutigen Informations- und Mediengesellschaft kompetent und verantwortungsvoll zu handeln.

Sprachkompetenz: Im Rahmen der Entwicklung von Sprachkompetenz kommt dem Aufbau und der Sicherung der *Lesekompetenz* sowie der Schreibkompetenz im Hinblick auf eine adressatenbezogene

und sachgerechte mündliche und schriftliche Sprachverwendung eine besondere Bedeutung zu. Ohne ein angemessenes Leseverständnis sind erfolgreiche Lernprozesse auf Dauer nicht möglich. Lesekompetenz zeigt sich in der Fähigkeit, altersangemessenen Texten/Medien Informationen zu entnehmen, diese zu verstehen und in ihrem jeweiligen Kontext zu bewerten sowie Schlussfolgerungen ziehen zu können. Mit *Schreibkompetenz* erschließt sich den Lernenden die Möglichkeit, Gedanken schriftlich festzuhalten und zu kommunizieren; schrittweise lernen sie, Schreibformen zu unterscheiden, Schreibstrategien einzusetzen und Schreibnormen zu beachten. *Kommunikationskompetenz* setzt voraus, sich verständlich, an der Standardsprache orientiert, auszudrücken und sich an Gesprächen konstruktiv zu beteiligen. Die Lernenden entwickeln zunehmend die Fähigkeit, Kommunikations- und Interaktionssituationen aufmerksam wahrzunehmen und zu verfolgen. Dabei lernen sie, Rede- und Gesprächsformen zu unterscheiden und Rede- und Gesprächsstrategien anzuwenden.

Die angesprochenen vier Bereiche zeichnen sich dadurch aus, dass sie jeweils kognitions-, motivations- und handlungsbezogene Komponenten enthalten. Die hohe Komplexität sich überlagernder Teilaspekte macht eine trennscharfe Unterscheidung der Kompetenzbereiche und ihrer Dimensionen nicht immer möglich. Gleiches gilt für eine ausschließliche Zuordnung zu nur einem dieser Bereiche oder nur einer der Dimensionen. Auf eine Klassifizierung fachlicher und/oder überfachlicher Kompetenzen trifft dies gleichermaßen zu. Der Erwerb beider erfolgt daher notwendigerweise in enger Verbindung miteinander.

Im Unterschied zu den fachlichen Standards entziehen sich im Schulalltag die überfachlichen Kompetenzen weitgehend einer Normierung und empirischen Überprüfung. Insbesondere die Entwicklung personaler Kompetenzen ist durch schulische Erziehungs- und Bildungsprozesse nur in begrenztem Maße zu beeinflussen. Gleichwohl bietet die Schule den Lernenden Gelegenheiten zum verantwortlichen Handeln und zur Entwicklung eigener Potenziale. Zu berücksichtigen ist hierbei eine altersgemäß sinnvolle Gestaltung der Lernprozesse.

Im Folgenden werden die genannten vier überfachlichen Kompetenzbereiche in ihren Dimensionen und Aspekten weiter entfaltet.

Personale Kompetenz

- *Selbstwahrnehmung*: Die Lernenden nehmen ihre Interessen und Gefühle wahr und schätzen ihre Stärken und Schwächen realistisch ein. Sie entdecken ihre Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten und entwickeln sie im Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten weiter.
- *Selbstkonzept*: Die Lernenden gehen mit Selbstvertrauen an die Lösung von Problemstellungen heran. Sie formulieren ihre Meinung und vertreten selbstbewusst ihre Interessen. Sie glauben daran, dass sie mit eigener Anstrengung ein Ziel erreichen können.
- *Selbstregulierung*: Die Lernenden formulieren Wünsche und Bedürfnisse und respektieren dabei die Wünsche und Bedürfnisse anderer. Sie drücken ihre Gefühle angemessen aus. Mit Situationen, Themen und Personen setzen sie sich kritisch auseinander und nehmen auch Kritik an. Sie reflektieren ihre Lernprozesse und Ergebnisse und setzen sich selbst Ziele.

Sozialkompetenz

- *Soziale Wahrnehmungsfähigkeit*: Die Lernenden nehmen unterschiedliche Bedürfnisse in sozialen Beziehungen wahr und zeigen Einfühlungsvermögen. Sie achten Andersartigkeit und Anderssein. Sie setzen sich für andere ein.

- *Rücksichtnahme und Solidarität:* Die Lernenden respektieren die Meinungen und Verhaltensweisen anderer. Sie helfen und unterstützen sich gegenseitig, gehen achtsam und unvoreingenommen mit anderen um.
- *Kooperation und Teamfähigkeit:* Die Lernenden halten sich an Regeln und Absprachen. Sie gehen auf andere ein und stimmen ihr Verhalten mit anderen ab. Sie bringen sich konstruktiv in die Gemeinschaft ein und kooperieren.
- *Umgang mit Konflikten:* Die Lernenden tragen Kritik konstruktiv vor, nehmen Kritik von anderen entgegen und reflektieren darüber. Sie sind in der Lage, um Verzeihung zu bitten und können anderen verzeihen. Sie setzen sich für faire Konfliktlösungen ein.
- *Gesellschaftliche Verantwortung:* Sie übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Verhalten in der Gemeinschaft. Sie treten aktiv für ein gemeinschaftliches Ziel ein und treffen gemeinsam Entscheidungen. Sie nutzen ihre Möglichkeiten der Mitgestaltung und Mitsprache.
- *Interkulturelle Verständigung:* Die Lernenden nehmen unterschiedliche Verhaltensweisen von Menschen aus anderen Ländern wahr und deuten sie als kulturtypische Gewohnheiten. Sie sind aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und arbeiten mit Kindern verschiedener Herkunft zusammen.

Lernkompetenz

- *Problemlösekompetenz:* Die Lernenden bearbeiten Fragestellungen und kommen dabei zu sachgerechten Lösungen. Sie setzen sich selbst Ziele und reflektieren über Arbeitsprozess und Arbeitsergebnis. Sie planen ihre Arbeit und setzen sie schrittweise um. Dazu nutzen sie verfügbare Informationen.
- *Arbeitskompetenz:* Die Lernenden nutzen Strategien zur Lösung von Aufgaben, wählen Arbeitsmethoden anforderungsbezogen aus und wenden sie sachgerecht an.
- *Medienkompetenz:* Die Lernenden nutzen anforderungsbezogen unterschiedliche Medien gestalterisch und technisch. Sie dokumentieren ihre Lern- und Arbeitsergebnisse auch prozessbezogen und präsentieren Lern- und Arbeitsergebnisse mithilfe geeigneter Medien. Sie nutzen Neue Medien verantwortungsvoll und kritisch.

Sprachkompetenz

- *Lesekompetenz:* Die Lernenden lesen und rezipieren Texte unterschiedlicher Text-/Medienformen und wenden dabei verschiedene Strategien an. Sie entnehmen Informationen aus unterschiedlichen Text-/Medienformen und verstehen sie im jeweiligen Kontext. Sie denken über unterschiedliche Texte nach und nehmen dazu begründet Stellung.
- *Schreibkompetenz:* Die Lernenden verfassen eigene Texte sach- und adressatengerecht unter Berücksichtigung elementarer Schreibnormen.
- *Kommunikationskompetenz:* Die Lernenden hören anderen aufmerksam zu, drücken sich in Kommunikationssituationen verständlich aus und beteiligen sich konstruktiv an Gesprächen. Sie nehmen Kommunikations- und Interaktionsprozesse wahr und reflektieren sie.

Teil B

3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung

Die systematische und auf Kompetenzerwerb ausgerichtete Auseinandersetzung mit Religion gehört unabdingbar zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule. Schulische Bildung erschließt die eine Welt aus verschiedenen Perspektiven. Die bildungswissenschaftliche Forschung unterscheidet vier „Modi der Weltbegegnung“¹ die kognitiv-instrumentelle (Mathematik, Naturwissenschaften), die moralisch-evaluative (Geschichte, Wirtschaft, Sozialkunde/Politik, Recht), die ästhetisch-expressive (Sprache, Literatur, Kunst, Musik) und die konstitutive Rationalität (Religion, Philosophie), die auch die anderen Modi mit einschließt. Fällt ein Modus der Weltbegegnung aus, so fehlt eine wesentliche Dimension von Bildung. Religion stellt zudem einen eigenständigen und unersetzbaren Modus der Weltbegegnung dar, der sich in bestimmten Grundkategorien wie Gott und Erklärungs- bzw. Deutungsmustern wie Schöpfung zeigt.

Gemäß Grundgesetz und Hessischer Verfassung ist der Religionsunterricht ein „ordentliches Lehrfach“ (Art. 7 Abs. 3 GG und Art. 57 Abs. 1 Hess. Verf.), das „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt wird“ (Art. 7 Abs. 3 Satz 2 GG).

Nach katholischem Verständnis sind Glaube und Kirche wesensmäßig aufeinander bezogen. Darum steht das Fach Katholische Religion in Korrespondenz mit der konkret erfahrbaren Glaubensgemeinschaft der katholischen Kirche und wird konfessionell erteilt.

Im Fach Katholische Religion „werden mit Kompetenzen die Fähigkeiten und die ihnen zugrunde liegenden Wissensbestände bezeichnet, die für einen sachgemäßen Umgang mit dem christlichen Glauben, anderen Religionen und der eigenen Religiosität notwendig sind. Sie dienen gemeinsam dem Erwerb persönlicher religiöser Orientierungsfähigkeit.“² Es geht daher „nicht nur um ein Bescheidwissen über Religion und Glaube, sondern immer auch um die Ermöglichung von Religion und Glaube selbst“.³

Die Grundschule legt das Fundament für weiterführendes Lernen und die Fähigkeit zur selbstständigen Aneignung unserer Kultur. Ausgangspunkt und Zentrum ist dabei stets das Kind.

Den maßgeblichen Schriften zur Konzeption des katholischen Religionsunterrichts folgend⁴ gilt es, die Lernenden zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube zu befähigen. Das Fach Katholische Religion in der Grundschule gewinnt sein Profil aus dem christlichen Glauben, wie er in der Kirche überliefert und gelebt wird. Es begleitet die Lernenden in ihrer religiösen Entwicklung. Dabei fördert es durch die Entfaltung ihrer religiösen Wahrnehmungs-, Gestaltungs- und Urteilsfähigkeit auch die Persönlichkeitsentwicklung insgesamt. Die Lernenden nehmen Religion

¹ Baumert, Jürgen: Deutschland im internationalen Bildungsvergleich; in: Killius, Nelson u.a. (Hg.), Die Zukunft der Bildung, Frankfurt/M. 2002, 100-150.

² Die deutschen Bischöfe, Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5-10 / Sekundarstufe I (Mittlerer Schulabschluss), hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Die deutschen Bischöfe 78), Bonn 2004, S. 13.

³ Der Religionsunterricht in der Schule. Ein Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1974), in: Arbeitshilfe 66, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1998, 2.5.3.

⁴ Die deutschen Bischöfe, Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen in der Grundschule / Primarstufe/ hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Die deutschen Bischöfe; 85), Bonn 2006.

Die deutschen Bischöfe, Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Die deutschen Bischöfe 80), Bonn 2005.

Der Religionsunterricht in der Schule. Ein Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1974), in: Arbeitshilfe 66, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1998.

Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule. Hrsg. v. der Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz, Krefeld 1998.

als einen zentralen Bereich ihres Lebens wahr und setzen sich mit wesentlichen Inhalten des Glaubens sowie seiner Orientierungskraft für ihr Leben auseinander.

In der Grundschule werden christliche Glaubensinhalte weniger abstrakt-lehrhaft, als vielmehr über ihre Ausdrucksformen erschlossen; diese sind in der Regel konfessionell geprägt.

Es gehört zur welterschließenden Dimension religiöser Bildung, konfessionelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu thematisieren und zu erfahren. Schließlich soll das Fach angesichts der religiösen Pluralität im Christentum und in der Gesellschaft die Lernenden befähigen, die Zugehörigkeit zu ihrer Glaubensgemeinschaft zu verstehen und zu unterscheiden, am Leben der Kirche teilzunehmen und einen eigenen Standpunkt in religiösen und ethischen Fragen zu finden. Das so verstandene Konfessionalitätsprinzip schließt bestimmte Formen konfessioneller Kooperation nicht aus.

Die Lernenden sollen nicht nur Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben, sondern auch Einstellungen und Haltungen. Sie erlangen daher nicht nur strukturiertes und lebensbedeutsames Grundwissen über den katholischen Glauben, sondern werden auch mit Formen gelebten Glaubens vertraut und erwerben christliche Einstellungen und Haltungen, die auch die religiöse Dialog- und Urteilsfähigkeit fördern. Auf dieser Grundlage entwickeln sich religiöses Leben und verantwortliches Handeln in Kirche und Gesellschaft.⁵

Die Lernenden erwerben fachliche Kompetenzen, indem sie sich mit Inhalten und Formen des katholischen Glaubens auseinandersetzen. In diesem Sinne ist der Religionsunterricht ausgerichtet auf korrelierendes und symbolerschließendes Lernen. Gleichwohl bietet er Raum für liturgisches und mystagogisches Lernen sowie für das Theologisieren und Philosophieren. Die Fachinhalte sind nicht nach dem Kriterium der Vollständigkeit, sondern der Zentralität und der Unverzichtbarkeit ausgewählt. Die inhaltlichen Konkretisierungen werden in sechs Inhaltsfeldern zusammengefasst, die zentrale Inhalte des katholischen Glaubens und anderer Religionen umfassen.

Jegliches Nachdenken und Streben nach Erkenntnis beginnt damit, Fragen zu stellen und führt weiter zu einer Suche nach Antworten. Folglich sind besonders ein korrelierendes, ästhetisches und symbolerschließendes Lernen, darüber hinaus ein liturgisches, mystagogisches Lernen, Differenzierung, selbstregulierendes und aufbauendes Lernen, permanente Übung, Bilanzierung und Reflexion sowie das Theologisieren und Philosophieren von Bedeutung.

Die spezifischen Kompetenzen des Faches Katholische Religion können nur in der Auseinandersetzung mit den wesentlichen und verbindlichen Inhalten erworben werden. Darüber hinaus werden im Fach Katholische Religion nicht nur Kompetenzen, sondern auch spezifisch christliche Einstellungen, Fertigkeiten und Haltungen erworben.

⁵ Die deutschen Bischöfe, Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Die deutschen Bischöfe 80), Bonn 2005, vgl. S. 7-22.

4 Kompetenzbereiche des Faches

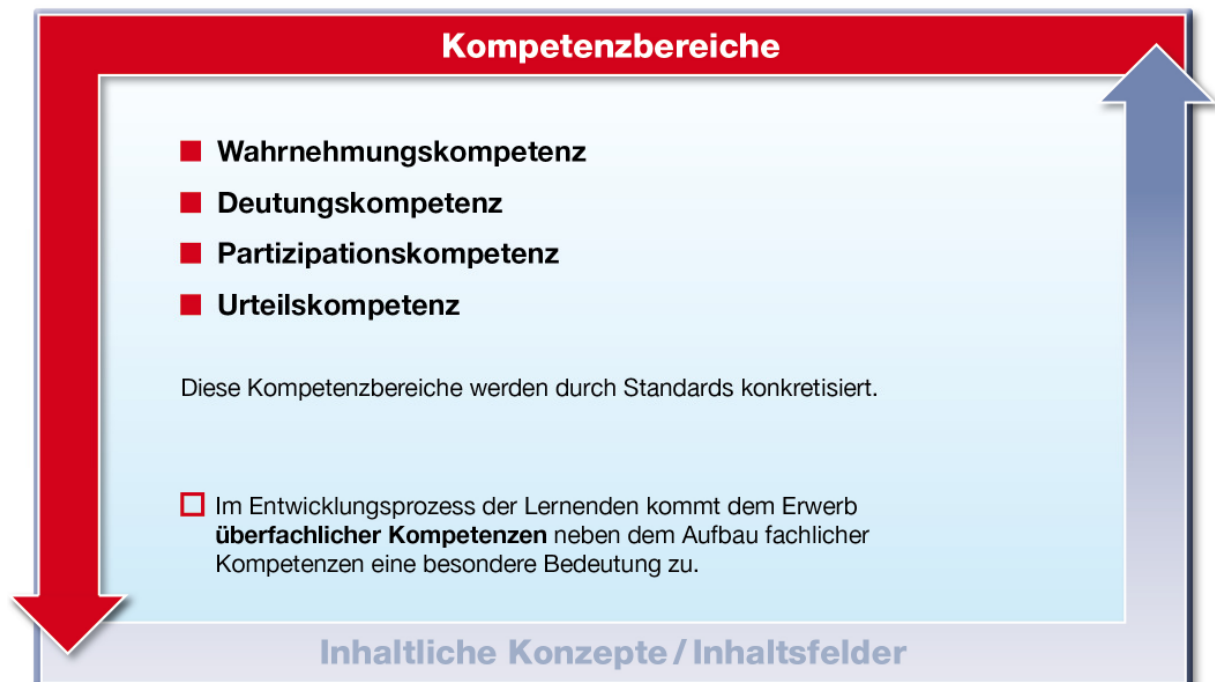


Abb. 1: Kompetenzbereiche

Wahrnehmungskompetenz

Wahrnehmen, fragen und beschreiben

Der christliche Glaube betrifft den ganzen Menschen. Die Lernenden nehmen Bilder und Anschauungen von Gott wahr, stellen Fragen und beschreiben religiöse Erfahrungen. Sprache und Gebet ergänzen die lehrhafte Seite des Glaubens und öffnen Wege zu sich selbst und zu Gott. Die Lernenden nehmen sich und die Welt in ihrer Vielfalt wahr und bringen ihre Erfahrungen zum Ausdruck. Sie erkennen und beschreiben die religiöse Seite menschlichen Lebens.

Die Erfahrung und die Fragen der Lernenden werden ernst genommen und sind wichtige Bezugspunkte. Lernende sollen Fragen nach dem Woher? Wozu? und Wohin? des Lebens stellen und die Antworten des katholischen Glaubens sinngemäß kennen lernen.

Deutungskompetenz

Deuten, erschließen und einordnen

Es gibt vielfältige Zeugnisse und Ausdrucksformen des katholischen Glaubens: Biblische Erzählungen, Symbole, Metaphern, Bilder, Analogien, Gebete und Gebetsgesten, Bekenntnisse, Lieder, Rituale, Feste und gottesdienstliche Feiern. Lernende erklären und deuten diese. Sie erhalten einen verstehenden Zugang zum Glauben als Ausdruck eines Lebens mit Gott und bauen ein altersgemäßes Verständnis von religiösen Phänomenen, Handlungen, Ausdrucksformen und biblischen Texten auf und ordnen dies in den Kontext ihres Wissens ein.

Lernende entwickeln aus dem Glauben Vertrauen, Hoffnung und Zustimmung zum Leben. Sie verstehen, wie Glaube das Verhalten von Menschen prägt und sind gestärkt, um sich auch den schwierigen Seiten des Lebens zu stellen und offen zu sein für die Begegnung mit anderen.

Partizipationskompetenz

Einfühlen, kommunizieren und zum Ausdruck bringen

Lernende sehen im Anderen einen Menschen, der nach christlichem Glauben von Gott gewollt und geliebt ist. Sie können sich in Mitmenschen, Konstellationen sowie Situationen einfühlen und entwickeln die Fähigkeit, Probleme des menschlichen Miteinanders zu erkennen.

Durch Zuhören und sich Ausdrücken kann Gedachtes verarbeitet und wiedergegeben werden. Kommunikation eröffnet Möglichkeiten, sich in Bild, Sprache, Gestik, Aktion und Meditation auszudrücken. Sie fördert die religiös bedeutsame Erlebnis-, Gestaltungs- und Sprachfähigkeit. Lernende teilen durch die verschiedenen Ausdrucksformen eigene Empfindungen und Gedanken mit. Sie finden Zugang zur Sprache der religiösen Symbole und der Liturgie und entwickeln eine eigene Sprache für das Religiöse. Darüber hinaus erkennen die Lernenden Ursachen für das Handeln von Menschen, verstehen die daraus resultierenden Folgen und können den Bezug zu ihrem eigenen Leben herstellen. Auf dieser Grundlage verfügen sie über Regeln für ein Leben mit anderen.

Urteilskompetenz

Reflektieren, anwenden und verantwortlich handeln

Reflektieren befähigt Lernende dazu, Verhaltensweisen zu beurteilen und öffnet den Weg zu einem verantwortlichen Denken und Handeln.

Auf der Grundlage des christlichen Glaubens und reflektierter christlicher Wertvorstellungen wird menschenfreundliches, verantwortungsvolles und solidarisches Miteinander gefördert. Die Lernenden entwickeln Einfühlungsvermögen, bilden eine positive Beziehung zu anderen weiter aus und übernehmen schrittweise Verantwortung. Dies fordert sie dazu heraus, Schlüsse zu ziehen, sich Lösungswege vorzustellen, nachzuvollziehen und zu reflektieren.

Die Lernenden nehmen einen altersgemäß reflektierten Standpunkt zu religiös bedingtem Handeln und Fragen an den katholischen Glauben ein.

Kompetenzentwicklung im Kontext anderer Fächer

Lernende erwerben Kompetenzen – in Verantwortung für sich und andere – mit dem Ziel der Erschließung und Aneignung von Welt. Die komplexe Aufgabe der Entwicklung und Förderung **überfachlicher** Kompetenzen (s. Kap. 2) kann nur in gemeinsamer Verantwortung aller Fächer und der gesamten Schulgemeinde bewältigt werden.

Im Hinblick auf die Entwicklung **fächerverbindender** und **fachübergreifender** Kompetenzen gilt es, unter Schwerpunktsetzungen die Kompetenzbereiche des Faches mit denen anderer Fächer zu vernetzen. So können Synergien bei der Entwicklung überfachlicher Kompetenzen ermittelt und genutzt werden.

Für die Lernenden ist diese Vernetzung zugleich Voraussetzung und Bedingung dafür, Kompetenzen in vielfältigen und vielschichtigen Anforderungssituationen zu erwerben.

5 Inhaltliche Konzepte des Faches



Abb. 2: Leitperspektiven und Inhaltsfelder

Die Inhaltsfelder richten sich an den Leitperspektiven des Faches aus und erschließen sie inhaltlich. Diese Leitperspektiven „Frage nach Gott“, „Suche nach Antworten aus Offenbarung und Überlieferung“ und „Auseinandersetzung mit sich und der Welt“ stellen inhaltliche Konzepte dar, die sich auf die Systematik des Faches beziehen und das gesamte Spektrum der Wissenselemente durchdringen. Die drei Leitperspektiven entfalten wechselseitig sechs Inhaltsfelder, die die unverzichtbaren Wissensbestände des Faches darstellen. Die fachlichen Beziehungen werden durch den Konzeptgedanken über die Primarstufe hinaus bis in die Sekundarstufe I als roter Faden deutlich.

In der Auseinandersetzung mit sich, dem Mitmenschen und der Welt stellt sich die Frage nach Gott, die zur Suche nach Antworten aus der Offenbarung und Überlieferung führt.

In Offenbarung und Überlieferung finden sich Antworten auf die Frage nach Gott, die die Auseinandersetzung mit sich, dem Mitmenschen und der Welt erweitern und zur Entscheidung befähigen.

Die Frage nach Gott führt in die Auseinandersetzung mit sich, dem Mitmenschen und der Welt und bezieht die Suche nach Antworten in Offenbarung und Überlieferung ein.

Mensch und Welt

Menschen fragen nach Herkunft und Zukunft des eigenen Lebens und der Welt.

Die Einmaligkeit und Unverwechselbarkeit eines Menschen basiert auf seiner Berufung als Geschöpf Gottes in Freiheit. Er ist von Gott bedingungslos angenommen in seiner Einmaligkeit, seinen Möglichkeiten und Grenzen. Maßstäbe für das Zusammenleben gründen auf der Glaubensüberlieferung und setzen Impulse für ein gelingendes Miteinander und die Bewahrung der Schöpfung. Dies wird im Engagement der Kirche und dem Handeln vorbildlicher Menschen deutlich. Menschliche Erfahrung zeigt aber, dass die gottgeschenkte Freiheit auch zu falschen Entscheidungen führen kann. In dem

Glauben an die Barmherzigkeit Gottes kann der Mensch seine Sünden bekennen, bereuen und umkehren. Vergebung ist die christliche Antwort auf bereute Verfehlung.

Gott

Der Glaube an Gott und die Hinwendung zu Gott sind Grundlagen christlichen Lebens, begleitet von Zeichen der Nähe Gottes. Bibel und der Tradition enthalten die christliche Rede von Gott. In seiner Dreieinigkeit ist er ein personaler, liebender Gott, der sich dem Menschen zuwendet, gleichzeitig in seiner Transzendenz allem menschlichen Begreifen entzogen ist.

Das Nachdenken über Gott bedingt gleichzeitig Fragen an die Existenz Gottes, nach dem Leid und nach dem Ursprung und Ziel der Welt. Auf der Grundlage des christlichen Glaubens wird das eigene Gottesbild weiterentwickelt, um so zu einer persönlichen, vertrauensvollen und tragfähigen Gottesbeziehung zu gelangen.

Bibel und Tradition

Die Bibel ist grundlegend für den christlichen Glauben. Sie ist in Altes und Neues Testament unterteilt. Im Alten Testament sind das biblische Schöpfungslob und der Weg des Volkes Israels mit Gott, Psalmen und Prophetenworte als Ausdruck eines Lebens mit Gott bezeugt. Das Neue Testament überliefert die Frohe Botschaft Jesu Christi, den Höhepunkt der Heilsgeschichte. Biblische Überlieferungen und Zeugnisse der Tradition eröffnen Zugänge zur lebensbedeutenden und befreienden Kraft von Gottes Wort. Die Zeugnisse der Heiligen beschreiben vielschichtig die im Glauben erfahrene Wirklichkeit Gottes, die menschliches Leben trägt.

Jesus Christus

Jesus Christus ist Mittelpunkt allen Redens von Gott. Gott wird Mensch in Jesus Christus. Sein Gott- und Menschsein erweist er in der Begegnung mit Menschen und in seiner Botschaft vom Reich Gottes. Diese Botschaft ist für das eigene Leben höchst bedeutsam. Die Liebe Jesu Christi zu den Menschen zeigt sich in seinem Leben, seinem Leiden, seinem Tod und seiner Auferstehung. Christen sind zur Nachfolge Jesu Christi berufen.

Gemeinde und Kirche

In der Gemeinde ist Kirche am Ort erlebbar. Die Kirche weiß sich im Glauben an den auferweckten und gegenwärtigen Christus vom Heiligen Geist getragen und geleitet. In besonderer Weise finden Christen in der Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden Heimat und bilden ihre eigene religiöse Identität aus. Die Begegnung mit Gott wird in der Gemeinschaft der Glaubenden ermöglicht. Die Gemeinde versammelt sich zu Gottesdiensten. Der gemeinsam gelebte Glaube vollzieht sich im Rahmen des Kirchenjahres. Er findet seinen Ausdruck in Liturgie, Verkündigung und Caritas. Kirche und Gemeinde bilden den Raum, der Kindern in ihrer Religion und Konfession eine Heimat gibt. Dabei gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Konfessionen.

Andere Religionen

In der Begegnung mit Grundelementen des Judentums und des Islam werden Grundlagen für ein respektvolles Zusammenleben gelegt.

Der Entdeckung der gemeinsamen Wurzeln von Judentum und Christentum kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Die Ausführungen zu den Inhaltsfeldern sind zu beachten.

6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder



Nachfolgend werden Bildungsstandards – gegliedert nach Kompetenzbereichen – und Inhaltsfelder, die für den Kompetenzerwerb unverzichtbare inhaltliche Zusammenhänge darstellen, aufgeführt.

6.1 Bildungsstandards und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 4

Kompetenzbereiche

Bildungsstandards

Wahrnehmungskompetenz

Die Lernenden können

Wahrnehmen, fragen und beschreiben

- religiöse Grunderfahrungen und christliche Ausdrucksformen der Gottesbegegnung wahrnehmen, beschreiben und darstellen,
- christliche Gottesvorstellung wahrnehmen und beschreiben,
- in der Begegnung mit dem christlichen Glauben nach Antworten auf lebensbedeutsame Fragen und die Frage nach Gott suchen,
- religiöse Orte und Zeiten, elementare Zeichen, Symbole und Rituale als Ausdruck katholischen Glaubens wahrnehmen und beschreiben.

Deutungskompetenz

Die Lernenden können

Deuten, erschließen und einordnen

- eigene religiöse Erfahrungen einordnen,
- bedenken und zum Ausdruck bringen, wie sich Glaube auf das Verhalten von Menschen auswirkt,
- Glaube als Ausdruck einer persönlichen Beziehung zu Gott und eines Lebens mit Gott deuten,
- Gottesdienst und Sakramente als Zeichen der Nähe Gottes deuten,



- biblische und andere Glaubenszeugnisse erschließen und in Bezug zum eigenen Leben setzen.

Partizipationskompetenz

Die Lernenden können

Einfühlen, kommunizieren und zum Ausdruck bringen

- Gefühle anderer nachempfinden, einander zuhören und im Gespräch aufeinander eingehen,
- christliche Grundregeln für gelingendes Miteinander nennen und auf konkrete Situationen beziehen,
- wesentliche Elemente der christlichen Glaubenssprache und Formen der Gottesbegegnung in Gebeten wie Loben, Danken, Bitten, Klagen kennen und zum Ausdruck bringen.

Urteilskompetenz

Die Lernenden können

Reflektieren, anwenden und Verantwortung übernehmen

- elementare christliche Wertvorstellungen nachvollziehen und Formen des verantwortlichen Handelns daraus ableiten,
- auf Fragen nach ihrem Glauben antworten,
- eigene religiöse Handlungen und Standpunkte vertreten.

Inhaltsfelder

Oben genannte Bildungsstandards und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Verbindliche Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen
Mensch und Welt	<p>Durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswirklichkeit, deren Möglichkeiten und Grenzen, sowie den christlichen Glaubensinhalten wird das Vertrauen in das eigene Leben gestärkt und als von Gott bedingungslos angenommen und getragen erfasst. In der Begegnung mit dem christlichen Glauben eröffnen sich Antworten auf die Frage nach sich und den anderen, nach Herkunft und Zukunft, nach Freud und Leid, nach Schuld und Vergebung, Umkehr und Versöhnung, nach dem Sinn von Leben und Tod.</p> <p>Biblische Hoffnungsworte und -bilder zeugen von der Zusage der bedingungslosen Annahme und des Getragenseins jedes Menschen durch Gott und sind Grundlage für ein gelingendes Miteinander. Christen begegnen anderen Menschen auch in ihrer Fremdheit mit Respekt und Toleranz. Sie übernehmen für sich und andere Verantwortung. Dabei hilft das Verständnis biblischer Weisungen, des Dekalogs, der Goldenen Regel sowie der Nächsten- und Feindesliebe.</p> <p>Die Rolle des Menschen in der Schöpfung sowie Herkunft und Zukunft der Welt erschließen sich beispielhaft in den Schöpfungserzählungen. Exemplarisch für den Bereich Mensch und Welt gilt es, Menschen in der Bibel aber auch Menschen anderer Religionen in den Blick zu nehmen.</p>	<p>Alle benannten Kompetenzbereiche können mit den Inhaltsfeldern verknüpft werden.</p>
Gott	<p>Die Vorstellung von Gott und die Gottesbeziehung verändern und entwickeln sich im Laufe eines Lebens. Von Gott kann nur analog gesprochen werden, Gott übersteigt alle menschlichen Vorstellungen. Für das Fragen nach Gott benötigen die Lernenden eine Sprache, die es ihnen ermöglicht, ihre Vorstellungen in Worten, Bildern, Symbolen, Gebärden und Klängen auszudrücken.</p> <p>Die Bibel spricht von Gott als Schöpfer, Befreier und Vater, der Gerechtigkeit fordert und Mut macht. Die biblische Rede von Gott hat Lebensrelevanz. Biblische Texte eröffnen Wege auf der Suche nach Gott und geben Antwortmöglichkeiten. Biblisch begründet ist der Gottesname JAHWE („Ich bin der, Ich-bin-da“) und der Name Jesus</p>	

	<p>(„Jahwe rettet“).</p> <p>Wesentliche Elemente der Glaubenssprache und Ausdrucksformen der Gottesbegegnung bieten Wege zu einer persönlichen Gottesbeziehung. Biblische Texte wie die Psalmen bieten den Hintergrund für die Möglichkeit von Gotteserfahrung, in der Begegnung mit Menschen, in der Natur, in der Stille, Gebet, Gottesdienst und im Aushalten von Trauer. Durch den lebendigen Glauben an Gott entsteht Mut und Hoffnung. In besonderer Dichte erleben Lernende dies, wenn Christen beten.</p> <p>Der christliche Glaube bietet Antwortmöglichkeiten auf die Frage nach Gott: „Gibt es Gott wirklich?“ und nach Leid: „Warum lässt Gott das zu?“. Die Frage nach dem Ursprung der Welt findet Antworten in der Bibel und den Naturwissenschaften.</p> <p>Der eine Gott begegnet den Menschen als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Das christliche Verständnis der Dreieinigkeit Gottes wird in Worten, Bildern, Symbolen und Gesten (Kreuzzeichen, Segenssprüche) zum Ausdruck gebracht.</p>	
Bibel und Tradition	<p>Die Vielschichtigkeit der biblischen Überlieferungen und die Erfahrungen biblischer Personen mit Gott werden in lebendigen Erzählungen transparent, bieten Identifikationsmöglichkeiten und lassen den Glauben als einen das ganze Leben durchdringenden Prozess erfahren.</p> <p>Der Grundaufbau und die Entstehungsgeschichte sind maßgebend für das Verständnis der Bibel. Das Alte Testament überliefert als heilige Schrift der Juden und Christen die Geschichte Israels mit Gott. Das Neue Testament überliefert die Botschaft von Jesus Christus und zeigt die Anfänge der Kirche.</p> <p>Die Bibel hat maßgebliche Bedeutung im Gottesdienst und im Leben der Christen. Bei der Auseinandersetzung mit biblischen Texten sind Sprache, Symbole und Bildworte der Bibel grundlegende Elemente.</p> <p>Für das Verständnis der Bibel als Heilige Schrift sind die beiden Schöpfungstexte (die Bedeutung von Sabbat und Sonntag und christlicher Umgang mit der Schöpfung), Vätererzählungen und der Weg des Volkes Israel mit Gott (Abraham, Josef, Mose, Exodus, Zehn Gebote), Prophetengeschichten und Psalmworte von wesentlicher Bedeutung. Die Erfahrungen Israels haben Bezug zu heutigen Erfahrungen von Vertrauen und Aufbruch sowie Umkehr und Befreiung. In den Psalmen kommen menschliche Grundhaltungen wie Loben, Danken, Klagen und Bitten zum Ausdruck. Die Propheten rufen zur Umkehr auf und ermutigen zum Vertrauen auf Gott.</p>	
Jesus Christus	<p>Die Botschaft des Weihnachtsfestes ist: Gott wird Mensch und kommt zu uns Menschen. Jesus Christus verkündet die Frohe Botschaft vom Reich Gottes in Wort und Tat und ermöglicht Umkehr und Versöhnung.</p> <p>Bei den Evangelisten Matthäus und Lukas finden sich die Kindheitsgeschichten Jesu. Zentrale Bilder und Symbole dieser Geschichten sind Krippe, Licht und Stern. In den biblischen Geschichten begegnet Jesus Menschen und ruft sie in seine Nachfolge. Er heilt Menschen und vergibt Sünden. Die Botschaft vom Reich Gottes wird besonders deutlich im „Vaterunser“ als Gebet aller Christen, im Gebot der Gottes- und Nächstenliebe, in der „goldenen Re-</p>	

	<p>gel“, im Gleichnis vom verlorenen Schaf und vom barmherzigen Vater. Gottes-, Selbst- und Nächstenliebe haben Lebensrelevanz. Dies kann in Bildern, Geschichten, Liedern und Gebeten zum Ausdruck kommen.</p> <p>Die Evangelien erzählen von wichtigen Stationen und Personen, von Jesu Leiden, Tod und Auferstehung. Im letzten Mahl mit seinen Jüngern stiftet Jesus Christus die Eucharistiefeier der Kirche. Jesu Tod ist die Konsequenz seiner Liebe zu Gott und den Menschen. Seine Auferstehung ist die Bestätigung Jesu durch Gott und des neuen Lebens bei Gott. Der Glaube an die Auferstehung gibt Menschen Mut und Hoffnung. Menschen setzen sich in der Nachfolge Christi für andere ein. Dieser Bezug zum Leben Jesu Christi wird am Lebensweg Marias und wichtiger Heiliger des Kirchenjahres deutlich.</p>	
<p>Gemeinde und Kirche</p>	<p>Die Gemeinde als Kirche am Ort bietet Raum für gemeinsam gelebten Glauben. Kirche als Ort bietet die Möglichkeiten für Kirchenraumerfahrungen: Bedeutung von Altar, Ambo, Tabernakel, Kreuz für den Gottesdienst. Das Verständnis von Kirchenraum und speziell des Gottesdienstes haben ein besonders wertschätzendes Verhalten zur Folge. Gemäß des Auftrags Jesu Christi feiert die Kirche Eucharistie als Vergewärtigung des Kreuzesopfers Jesu und als Gemeinschaft mit Jesus und untereinander. Zu den elementaren liturgischen Sprach- und Ausdrucksformen gehören: Kreuzzeichen, Lobpreis, Fürbitten, Gebete, Gebetsgesten und Rituale. In den sieben Sakramenten (für Kinder in der Primarstufe haben Taufe, Versöhnung und Eucharistie eine besondere Bedeutung) ist die Zuwendung und Nähe Gottes erfahrbar. Das Kirchenjahr und seine zentralen Feste (Sonntag, Weihnachten, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten) haben jeweils eine Ursprungsgeschichte. Die Menschen als Kirche lassen den Blick auf Aufgaben, Dienste und Angebote der Gemeinde zu; viele Aufgaben in der Gemeinde können auch Kinder übernehmen.</p> <p>Die Beschäftigung mit Elementen des evangelischen Gemeindelebens in der Nachbarschaft zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf.</p>	
<p>Andere Religionen</p>	<p>Für die Lernenden ist die Begegnung mit wichtigen Elementen des Judentums und des Islam von großer Bedeutung. Elemente des jüdischen Glaubens sind: die Thora, der Prophet Mose, der Schabbat, das Pessachfest und die Synagoge.</p> <p>Im Islam sind der Koran, die Person Mohammed, der Fastenmonat Ramadan und die Moschee von grundlegender Bedeutung.</p>	



6.2 Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1 / 2

Lernende haben divergierende religiöse Vorerfahrungen und schreiten in ihrer religiösen Entwicklung individuell fort. Wahrnehmungskompetenz entwickelt sich durch die Auseinandersetzung mit elementaren religiösen Erfahrungen, Vollzügen und Gottesvorstellungen in biblischen Erzählungen. In diesem Zusammenhang sind grundlegende christliche Orte, Zeichen, Symbole, Klänge und Rituale von Bedeutung.

Deutungskompetenz entwickelt sich, indem altersgemäße biblische Glaubenszeugnisse in Bezug zum eigenen Leben gesetzt werden.

Im Rahmen der Partizipationskompetenz entwickelt sich Kommunikationsfähigkeit im Miteinander der Lernenden. Zentral sind hierbei die christliche Glaubenssprache und Formen der Gottesbegegnung im Gebet, wie Loben, Danken, Bitten und Klagen.

6.3 Verbindliche Schwerpunktsetzungen in den Inhaltsfeldern (Übersicht)

Im hessischen Kerncurriculum für das Fach Katholische Religion werden in den Kapiteln 5 und 6 die Inhalte und ihre Zusammenhänge in sich ergänzender Weise umfänglich abgebildet. Die folgende Tabelle fokussiert die inhaltlichen Schwerpunkte der Inhaltsfelder. In der Auseinandersetzung mit Inhalten und Themen unter Zunahme der Komplexität des Lerngegenstandes, der Problemstellung und der Anforderungshöhe entwickeln sich die in Kapitel 4 und 6 dargestellten Kompetenzen.

Mensch und Welt	<ul style="list-style-type: none"> • Einmaligkeit des Menschen • Rolle des Menschen in der Schöpfung • Herkunft und Zukunft der Welt <hr/> <ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeiten und Grenzen des Menschen • Bedingungslose Annahme jedes Menschen durch Gott • Biblische Weisungen für das Zusammenleben der Menschen (Zehn Gebote, Goldene Regel, Nächsten- und Feindesliebe) • Schuld, Umkehr und Versöhnung • Sinn von Leben und Tod • Toleranz und Achtung • Verantwortung für sich selbst und andere • Freud und Leid • Biblische Hoffnungsworte und -Bilder
Gott	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellungen von Gott • Gottesbeziehung und ihre Ausdrucksformen • Bildhaftes Sprechen von Gott • Biblische Begründung des Gottesnamens JAHWE und des Namens Jesus • Biblische Texte (auch Psalme) • Möglichkeiten der Gotteserfahrung • Ausdrucksformen der Gottesbegegnung • Existenz Gottes • Theodizee • Trinität

<p>Bibel und Tradition</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Einteilung und Aufbau der Bibel <ul style="list-style-type: none"> - Altes Testament (Schöpfungserzählungen, Vätererzählungen, Exodus, Prophetengeschichten und Psalmworte) - Neues Testament • Liturgie
<p>Jesus Christus</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Weihnachtsevangelien und ihre Botschaft • Zentrale Bilder und Symbole (Krippe, Licht, Stern) • Kindheitsgeschichten Jesu nach Matthäus und Lukas • Biblische Zeugnisse vom Leben Jesu • Die Botschaft vom Reich Gottes • „Vater unser“ • Gebot der Gottes- und Nächstenliebe • Gleichnisse vom verlorenen Schaf und barmherzigen Vater • Passion • Stiftung der Eucharistie • Wichtige Heilige des Kirchenjahres • Nachfolge Christi
<p>Gemeinde und Kirche</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kirchenraumerfahrungen • Kirche als Ort der Gemeinschaft • Liturgische Sprach- und Ausdrucksformen • Sakramente • Das Kirchenjahr und seine zentralen Feste • Evangelisches Gemeindeleben
<p>Andere Religionen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wichtige Elemente des jüdischen Glaubens: die Thora, der Schabbat, das Pessachfest, die Synagoge • Wichtige Elemente des muslimischen Glaubens: Koran, Mohamed, Ramadan, Moschee



7 Synopse

Die Darstellung zeigt den fortschreitenden und aufeinander aufbauenden Kompetenzerwerb vom Ende der Jahrgangsstufe 4 der Primarstufe bis zum Ende der Jahrgangsstufe 6 der Sekundarstufe I (Realschule).

In der Primarstufe steht die Entwicklung der Wahrnehmungs- und Partizipationskompetenz im Vordergrund. Die in der Primarstufe erworbenen Kompetenzen werden in der Sekundarstufe I vertieft und erweitert. Die in der Synopse dargestellten Kompetenzen sind nicht isoliert zu betrachten, sondern immer in Verbindung mit den Inhaltsfeldern, an denen sie erworben werden.

Kompetenzbereiche	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 6 (Realschule)
Wahrnehmungskompetenz	Wahrnehmen, fragen und beschreiben	Vielfalt religiöser Phänomene in ihrer Differenz wahrnehmen und beschreiben
	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Grunderfahrungen und christliche Ausdrucksformen der Gottesbegegnung wahrnehmen, beschreiben und darstellen, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Verhaltensweisen religiöser Praxis beschreiben,
	<ul style="list-style-type: none"> ■ christliche Gottesvorstellung wahrnehmen und beschreiben, 	<i>Thematische Fortführung in der Sekundarstufe I</i>
	<ul style="list-style-type: none"> ■ in der Begegnung mit dem christlichen Glauben nach Antworten auf lebensbedeutende Fragen und die Frage nach Gott suchen, 	<i>Thematische Fortführung in der Sekundarstufe I</i>

Kompetenzbereiche	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 6 (Realschule)	
	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Orte und Zeiten, elementare Zeichen, Symbole und Rituale als Ausdruck katholischen Glaubens wahrnehmen und beschreiben. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Orte und Zeiten religiösen Lebens beschreiben, ■ religiöse Zeichen, Symbole und Rituale als Ausdruck katholischen Glaubens beschreiben. 	
Deutungskompetenz	Deuten, erschließen und einordnen	Religiöse Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten	
	<ul style="list-style-type: none"> ■ eigene religiöse Erfahrungen einordnen, ■ bedenken und zum Ausdruck bringen, wie sich Glaube auf das Verhalten von Menschen auswirkt, ■ Glaube als Ausdruck einer persönlichen Beziehung zu Gott und eines Lebens mit Gott deuten, 		<ul style="list-style-type: none"> ■ Kernaussagen des christlichen Glaubens zu Fragen des Lebens in Beziehung setzen,
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gottesdienst und Sakramente als Zeichen der Nähe Gottes deuten, 		<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Symbole deuten und von Sakramenten als Heilszeichen unterscheiden,
	<ul style="list-style-type: none"> ■ biblische und andere Glaubenszeugnisse erschließen und in Bezug zum eigenen Leben setzen. 		<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Sprachformen, Symbolsprache, religiös-ästhetische Ausdrucksformen und biblische Textformen unterscheiden und sachgemäß verwenden.

Kompetenzbereiche	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 6 (Realschule)
Partizipationskompetenz	Einfühlen, kommunizieren und zum Ausdruck bringen	An religiösen und ethisch motivierten Handlungen teilhaben
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gefühle anderer nachempfinden, einander zuhören und im Gespräch aufeinander eingehen, 	<i>Thematische Fortführung in der Sekundarstufe I</i>
	<ul style="list-style-type: none"> ■ christliche Grundregeln für gelingendes Miteinander nennen und auf konkrete Situationen beziehen, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Handlungsoptionen, die die Perspektiven anderer berücksichtigen entfalten,
	<ul style="list-style-type: none"> ■ wesentliche Elemente der christlichen Glaubenssprache und Formen der Gottesbegegnung in Gebeten wie Loben, Danken, Bitten, Klagen kennen und zum Ausdruck bringen. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Ausdrucksformen gelebten Glaubens reflektierend nachvollziehen,
		<ul style="list-style-type: none"> ■ aus dem christlichen Glauben Handlungsmöglichkeiten ableiten.

Kompetenzbereiche	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 6 (Realschule)
Urteilskompetenz	Reflektieren, anwenden und Verantwortung übernehmen	In religiösen und sittlichen Fragen Vernunft geleitet urteilen
	<ul style="list-style-type: none"> ■ elementare christliche Wertvorstellungen nachvollziehen und Formen des verantwortlichen Handelns daraus ableiten, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Maßstäbe christlichen Handelns zur Beurteilung sittlicher Entscheidungen darstellen,
	<ul style="list-style-type: none"> ■ auf Fragen nach ihrem Glauben antworten, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ eigene Fragen zu Religion, Glaube und Moral entwickeln,
	<ul style="list-style-type: none"> ■ eigene religiöse Handlungen und Standpunkte vertreten. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ sich mit Deutungsmustern für Widerfahrnisse des Lebens auseinandersetzen.
Kommunikationskompetenz	Am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen	
	<i>In der Grundschule fließt die Kommunikationskompetenz in den Bereich der Partizipationskompetenz mit ein. Auf einem späteren Entwicklungsstand sind die Lernenden in der Lage, Kommunikation als eigenständige Kompetenz zu vertiefen.</i>	<ul style="list-style-type: none"> ■ sich mit anderen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Überzeugungen respektvoll auseinandersetzen, ■ die eigene Glaubensüberzeugung darstellen, ■ religiöse Vorurteile hinterfragen.